

Verfallenheit sich aus der Welt her versteht, kann doch nur als Index für ein wesenhaftes und primäres Innestehen in Welt begriffen werden. Ist also der Mensch zuerst „bei sich“, „bei seinem Selbst“ oder weist er zuerst von sich weg „in Welt“? Das Denken des Nikolaus von Kues jedenfalls könnte zu einem Anstoß für die Erörterung dieser Frage werden.

*Ekkehard Fräntzki, Aachen*

Anmerkung des HERAUSGEBERS: Eine systematische Untersuchung des Themas „Die Subjektivität in der cusanischen Philosophie“ hat Herr N. Herold für MFCG 14 in Aussicht gestellt.

LUDWIG HAGEMANN, *Der Kurʿān in Verständnis und Kritik bei Nikolaus von Kues. Ein Beitrag zur Erhellung islamisch-christlicher Geschichte.* [Frankfurter Theol. Studien 21. Bd.], Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1976, XVI + 202 S.

Im Winter 1460/61 schrieb NvK seine *Cribratio* oder „Sichtung des Kurʿāns“. Sie läßt, wenn auch nicht mehr so intensiv wie die 1453 entstandene Vision *De pace fidei*, immer noch nachempfinden und verspüren, welch starken Eindruck der Verlust von Konstantinopel an die mohammedanischen Türken auf das christliche Abendland ausgeübt hatte.

Hagemann wendet sich der *Cribratio* zu, um aus der „Sichtung“ die cusanische Sicht des Kurʿāns zu ersehen und sie in Vergleich zu stellen sowohl mit den sonstigen mittelalterlichen lateinisch-christlichen Kurʿān-Auffassungen als auch mit den Aussagen und dem Geist des islamischen Glaubens- und Lebensbuches selbst. Mit dem Ziel ist das Anliegen verbunden, einen Beitrag zu leisten für das heutige ökumenische Gespräch mit dem Islam (S. 3).

Der methodische Aufbau der Arbeit ist schlüssig. Nach einer knappen Befassung mit der Entstehungsgeschichte der *Cribratio* (bes. S. 10–15; S. 13 Mitte statt 1845 lies 1458) stellt Verf. S. 15–68 ausführlich die von NvK benutzte lateinische Islam-Literatur und die Kurʿānübersetzung des Robert von Ketton vor, die der Kardinal für seine *Cribratio* besonders intensiv durchgearbeitet hatte (S. 15–18). Den systematisch gegliederten Hauptteil seiner Arbeit, der der Polemik des Cusanus gegen Muhammad und den Kurʿān und der Sichtung einiger theologischer Grundfragen gilt, bereitet Verf. durch eine Untersuchung des „hermeneutischen Hintergrundes der cusanischen Kurʿāninterpretation“ (S. 69–83) vor.

Zu diesem Aufbau seien zwei kleinere kritische Bemerkungen erlaubt: Es wird dankbar begrüßt, daß alle jene Werke, aus denen Cusanus schöpfte, vorgestellt, in ihrem historischen Kontext gesehen, analysiert und, verdeutlicht durch verschiedene Quellenzitate, charakterisiert werden. Das erlaubt einen guten Blick in das Islamverständnis jener Zeit. Ist es aber methodisch richtig, dies auch gleich schon als die „Quellenanalyse der *Cribratio* Alchorani“ zu bezeichnen (S. 69), zumal die *Cribratio* selbst bis dahin kaum zu Wort gekommen ist, und dem Leser erst danach (S. 69 ff.) den Schlüssel zum Verständnis der *Cribratio* und, so meine ich, zum Verständnis seines eigenen wissenschaftlichen Anliegens auszuhändigen?

Diesen Kern seiner Aufgabe bewältigt Hagemann dann recht geschickt. Mit kurzen und präzisen Worten zeigt er den hermeneutischen Ansatz des Cusanus auf, der, da

er mit seiner Zeit den Islam für eine Abart des Nestorianismus hielt, die spekulativ-rationale Sichtung, Interpretation und Wertung des Kur'āns grundsätzlich von der Wahrheit des Evangeliums her angeht. Hinter dem cusanischen Bemühen stand die Absicht, die Muslims, vor allem die Gebildeten unter ihnen, die „magistri Arabum“ (S. 74), über die Lehraussagen des Kur'āns selbst philosophisch und theologisch zum Vergleich mit der christlichen Wahrheit zu bringen, sie womöglich auch von der Richtigkeit des Evangeliums Christi zu überzeugen oder zumindest für größere Toleranz zu gewinnen. Dabei betrachtete NvK die Apologie des christlichen Glaubens und die Kur'ānkritik, diese jedoch moderiert durch eine stets festzustellende *pia interpretatio* – durch sie setzt sich Nikolaus von Kues von der bis dahin praktizierten christlich-abendländischen antiislamischen Polemik deutlich ab – als gleichwertige Aufgaben seiner „Sichtung“.

Beim Eruiieren von Kur'ānverständnis und Kur'ānkritik des Cusanus gelangen Hagemann beachtlich gute Passagen, so z. B. bei der Behandlung des Themas „Gott ist nicht der Urheber des Kur'āns“ (S. 98–105) in dem Abschnitt „Polemik des Cusanus gegen Muhammad und den Kur'ān“ (S. 85–115). Hier charakterisiert er mit einigen wenigen Leitsätzen das intensive Bemühen des Cusanus um ein vertieftes Kur'ān- und Islamverständnis. Dann analysiert und interpretiert er die einschlägigen cusanischen Texte, und zwar so, daß er den Leser an seinem kritischen Hinterfragen teilnehmen läßt. Dabei erweist er sich nicht nur als geschulter Theologe, sondern auch als Fachmann auf dem Gebiet der Kur'ān- und Islamkunde. Ähnliches gilt, wenn er sich der Sichtung der kur'ānischen Christologie, Gotteslehre und Eschatologie durch Cusanus, mit Recht als dessen Schwerpunkte bei der Kur'ān-Analyse bezeichnet, zuwendet (S. 117–180). Die Befragung der Texte geht H. recht behutsam an. Das ist in der Tat um so notwendiger, da ja nie aus dem Auge verloren werden darf, daß NvK seine Kur'ān-Kenntnisse nicht aus dem Original, sondern aus einer lateinischen Übersetzung sowie aus der lateinisch-christlichen Literatur hatte. Das mußte Auswirkungen auf seine Aussagen haben. H. sieht das und respektiert es. Er bleibt aber nicht dabei stehen. Er fragt nach dem Warum der Thesen des Cusanus und stößt darüber auf die Urteile eines Gelehrten, der einerseits das Noch-Gebundensein in seine Zeit nicht verleugnen kann, der aber andererseits schon darüber hinauswächst. Lieber noch bringt H. die cusanischen Aussagen und Meinungen in den Vergleich mit den heutigen, vielleicht genuineren Islam- und Kur'ān-Kenntnissen. Vom Standpunkt des Historikers aus ein nicht ganz ungefährliches Unterfangen! Doch Hagemann löst die Aufgabe geschickt. Er meidet vorschnelle Urteile oder gar Verurteilungen. Er sucht die sachliche Auseinandersetzung. Das erlaubt ihm, auf Fehler und Schwächen in der cusanischen Kur'ān-Interpretation und Kur'ān- bzw. Islamwertung hinzuweisen. Es ermöglicht ihm aber auch aufzuzeigen, daß gerade bei NvK bedeutende Ansätze eines besseren und objektiveren Islam- und Kur'ānverständnisses anzutreffen sind.

Für den reichen Ertrag dieser von Heinr. Bacht (St. Georgen) angeregten und vom Fachbereich Katholische Theologie zu Münster als Dissertation angenommenen Untersuchung gebührt Hagemann Anerkennung und Dank. Rez. schließt sich gerne dem von R. Haubst im Vorwort ausgesprochenen Wunsch an, Verf. möge auch die kritische Edition der *Cribratio* besorgen.

Friedhelm Jürgensmeier, Mainz